

Turn- und Sportanlage "Bärenmatte"

Autor(en): **Schibli, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1963)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965205>

Nutzungsbedingungen

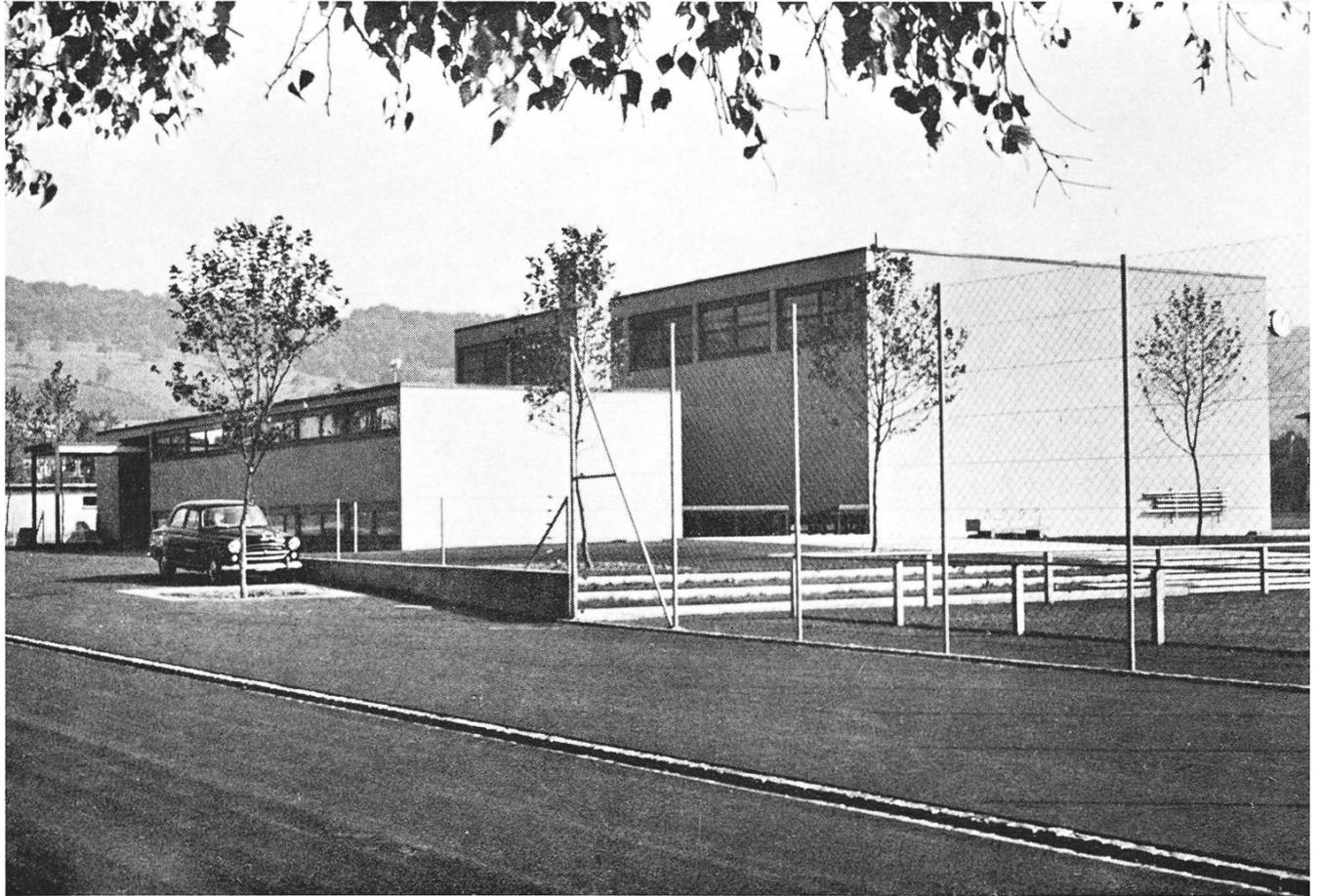
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

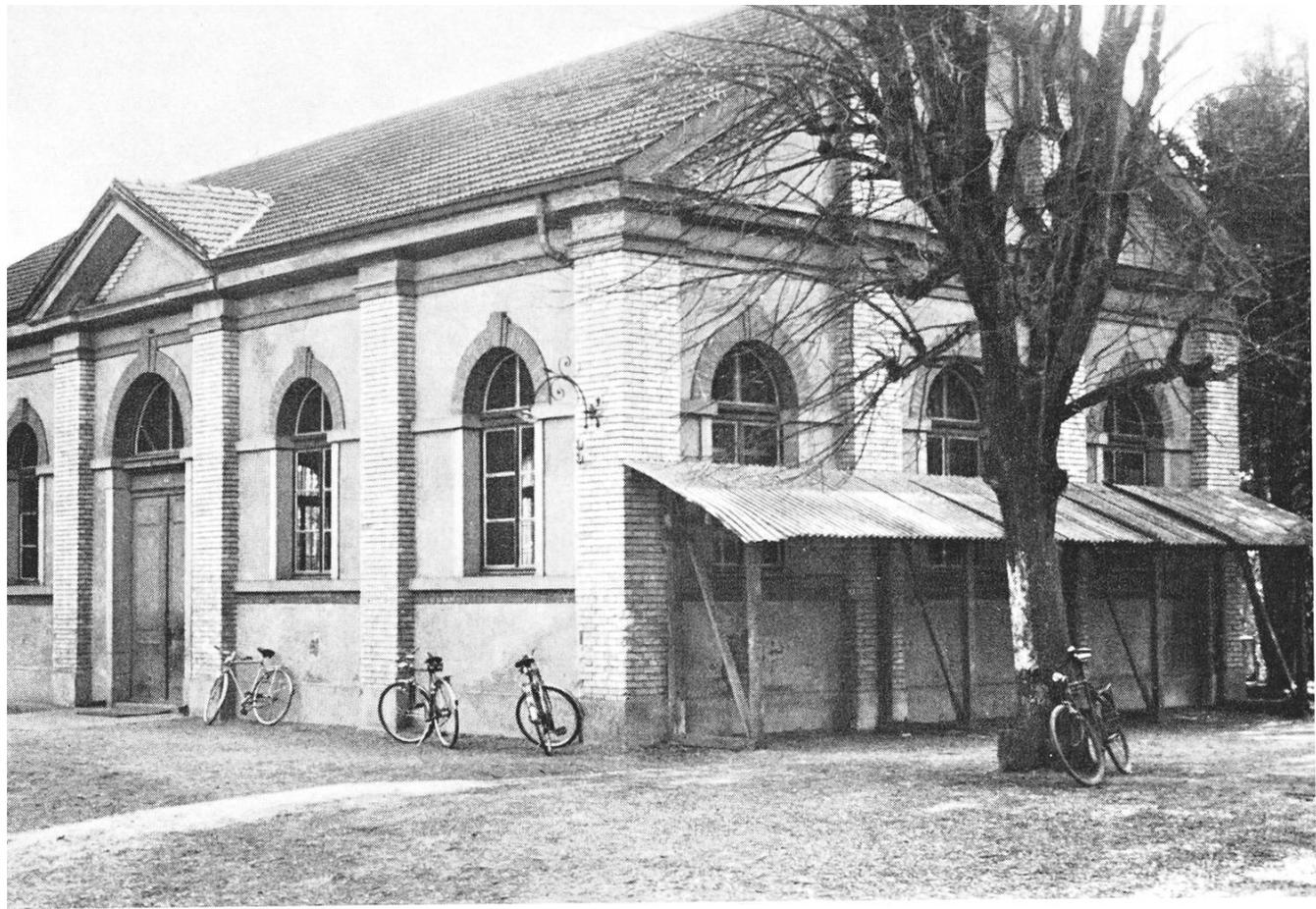
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die neue Turnhalle von der Sportstrasse her gesehen
Im Vordergrund der Garderobetrakt

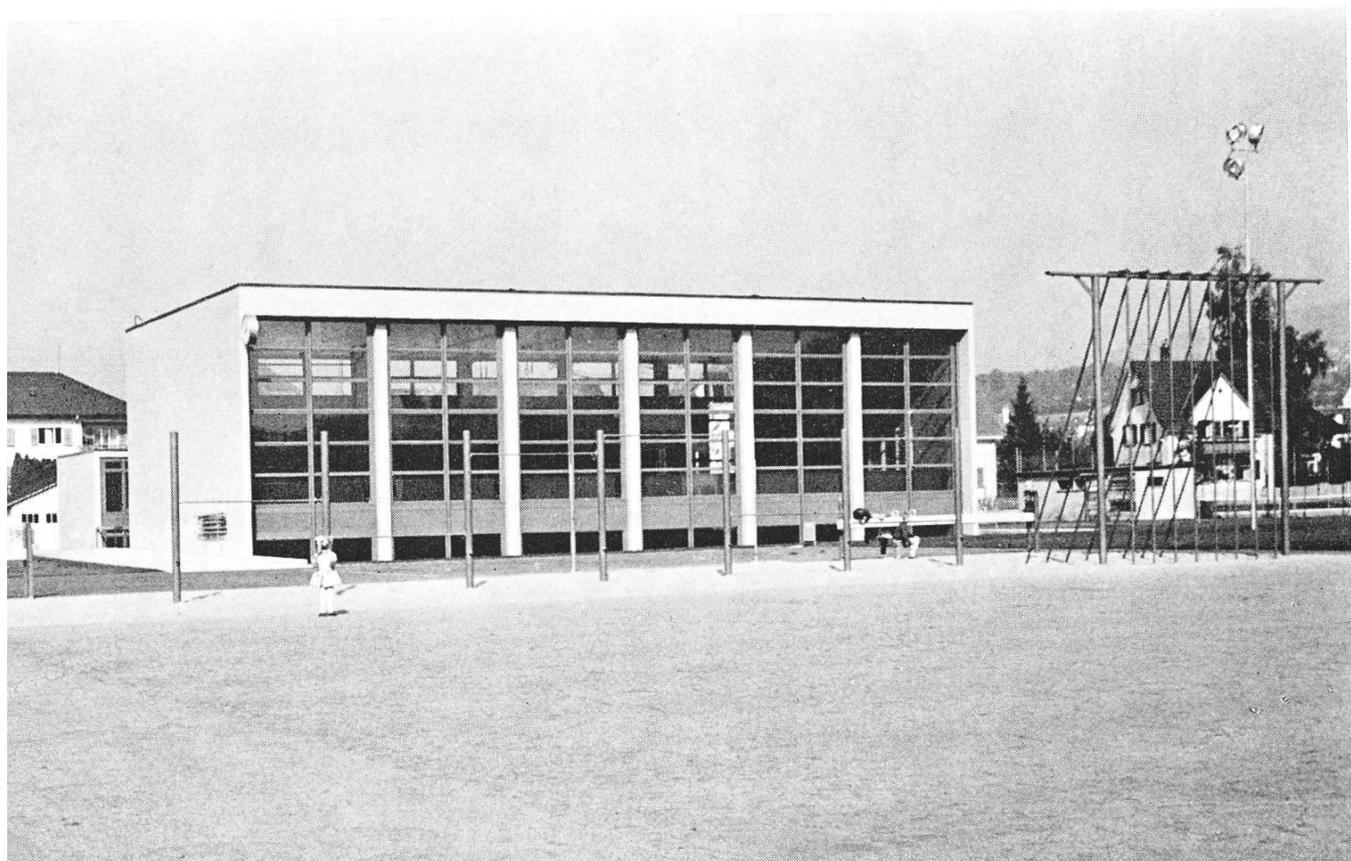
TURNHALLENEUBAU

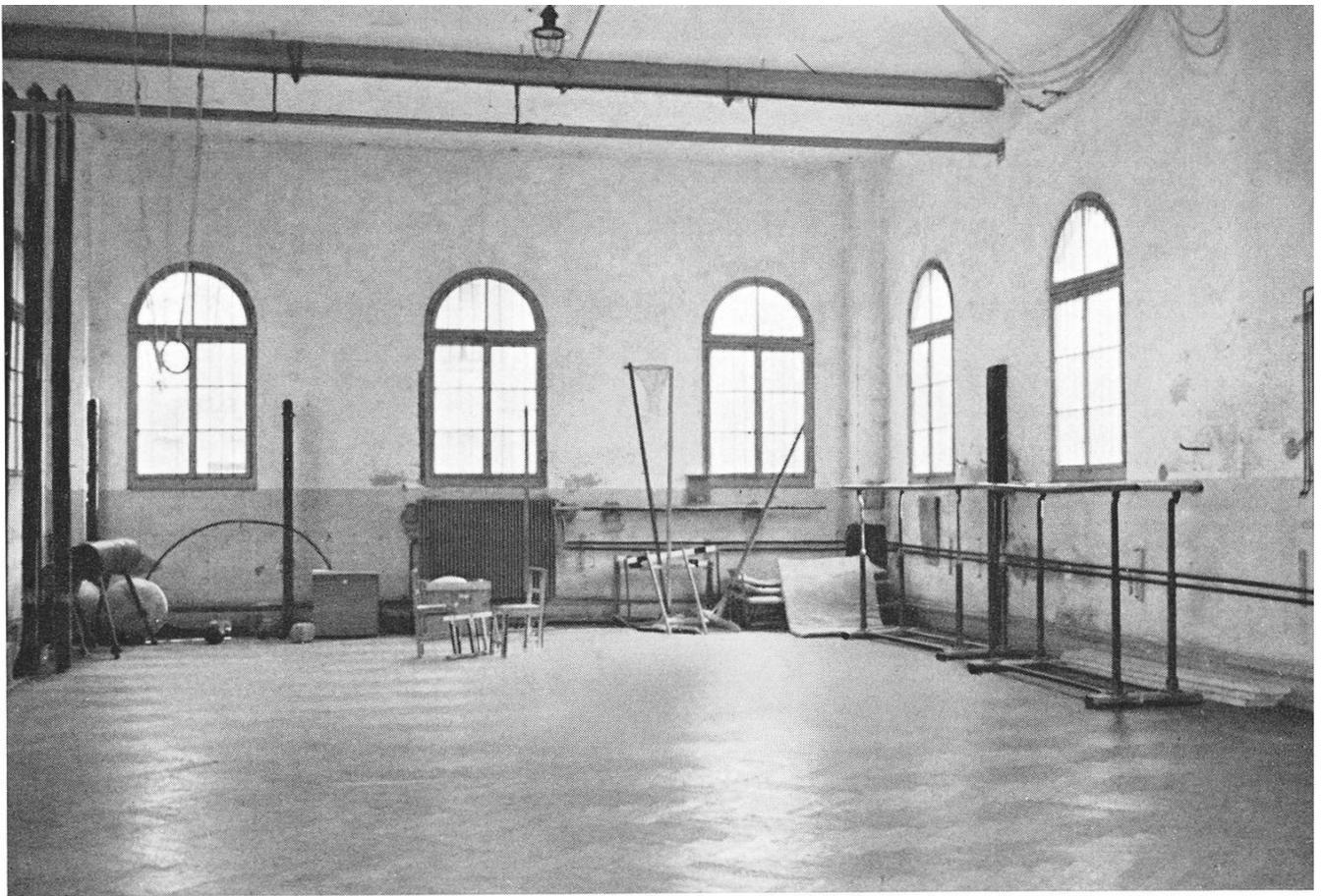
GESAMTANSICHT



Die alte Turnhalle, unschön und abbruchreif

Die neue Turnhalle, hell und zweckmässig





Das Innere der alten Turnhalle

Der obere Saal der neuen Turnhalle

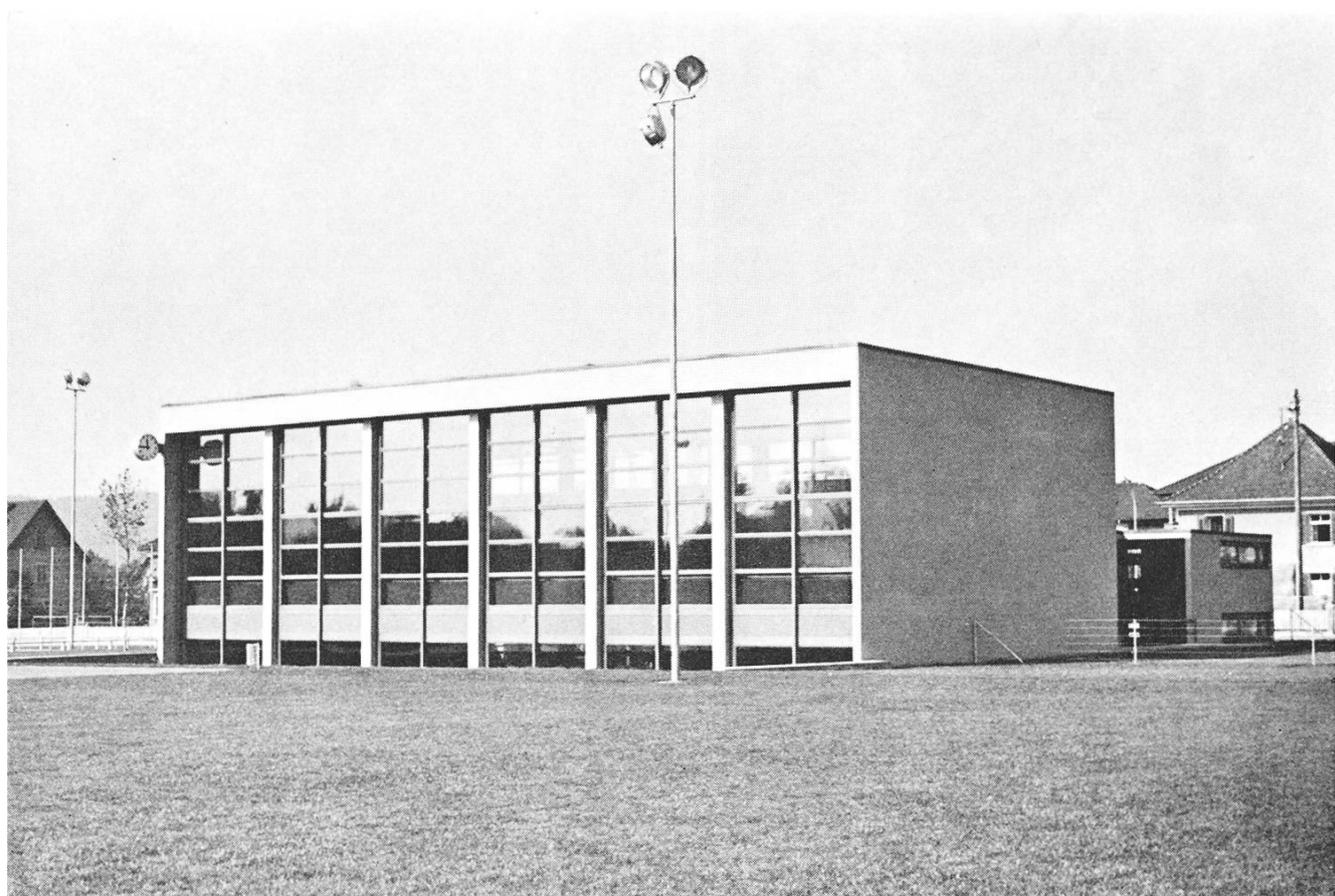




Die alte Turnhalle unmittelbar vor dem Abbruch (Ende April 1962)

Die neue Turnhalle von Osten gesehen

Fotos W. Lüthi, Bremgarten



Turn- und Sportanlage «Bärenmatte»

VON MAX SCHIBLI

I

Mitte der Vierzigerjahre begann auch in Bremgarten die durch den Wegfall der kriegswirtschaftlichen Baustoffbewirtschaftung und der Zunahme der Bevölkerung bedingte große Bautätigkeit. Nahe der Altstadt mit ihrem traditionellen geschäftlichen Zentrum und vorzüglich auf der Sonnenseite des Tales bildeten sich nach und nach neue Quartiere. Als grüne Oase liegt nun die neue Turn- und Sportanlage inmitten dieser «Neustadt», für die Schule und die Leibesübungen treibenden Erwachsenen eine Stätte der spielerischen oder auch kämpferischen Betätigung, für viele einfach ein Stück gepflegter und entspannender Natur.

Schon vor dem Zweiten Weltkrieg begannen unsere Behörden weitsichtig mit den Studien für die Erweiterung der Schulanlagen und gelangten zur Erkenntnis, daß sich die räumlichen Anforderungen schwerlich auf dem allseits begrenzten, alten Schulhausplatz allein erfüllen lassen würden. So projektierte man damals schon eine neue Turnhalle auf dem Areal der äußeren Bärenmatte. Die weltgeschichtlichen Ereignisse unterbrachen dann die Vorarbeiten und stoppten zugleich auch die Entwicklung der Gemeinde.

Die äußere Bärenmatte präsentierte sich als einzige Möglichkeit zur Schaffung einer Landreserve in nächster Nähe des

Schulhausplatzes. In sehr verdienstvoller Voraussicht erwarb der damalige Stadtmann Dr. P. Hausherr die vielen kleinen Äcker im Bereiche des heutigen Sportplatzes und führte sie in den Besitz der Ortsbürgergemeinde über.

Zu Beginn der Fünfzigerjahre waren die räumlichen Bedürfnisse der Schule nur noch mit Hilfe von Provisorien zu befriedigen, denen die kantonale Erziehungsdirektion unter der Bedingung zustimmte, daß die Vorarbeiten für die Erstellung von Neubauten mit größtem Nachdruck vorangetrieben würden. Besonders auch die im vorigen Jahrhundert erbaute Turnhalle befand sich in einem abbruchwürdigen Zustand und verunmöglichte jeden geordneten Betrieb. Die Bereitschaft der Gemeinde, an die großen Aufgaben heranzutreten und die finanziellen Opfer zu bringen, stand keinen Augenblick zur Diskussion. Auch die Dringlichkeit der Aufgaben wurde frühzeitig erkannt.

Als ein, wie es sich später zeigte, schwer zu überwindender Meilenstein erwies sich der Beschluß der Einwohnergemeindeversammlung vom 30. Dezember 1953, mit dem einer Arrondierung des Schulhausareals durch den Kauf der Liegenschaft Stöckli wohl zugestimmt, zugleich aber verlangt wurde, die Projektierung neuer Schulanlagen sei auf das Umgelände des bestehenden Schulhauses zu beschränken.

In voller Erkenntnis dieser Hypothek konzipierte der Gemeinderat ein Raumprogramm und versuchte zu ergründen, inwieweit dem Gemeindebeschluß gefolgt werden könne. Ein Jahr später legte er einen Bericht vor, der sich auf ein Gutachten des ehemaligen Chefarchitekten der Landesausstellung 1939, Heinrich Oetiker, stützte. Dieses Gutachten enthielt die Empfehlung, das neue Schulhaus und die Turnhalle auf dem

Sportplatz zu errichten. An einer öffentlichen Orientierungsversammlung kamen auch die Befürworter eines Schulhausneubaues auf dem linken Reußufer zum Wort. Die Diskussion führte zum Rückzug der gemeinderätlichen Empfehlung zur Ausschreibung eines Wettbewerbes, und der Gemeinderat ließ sich durch die darauffolgende Gemeindeversammlung beauftragen, die Studien auf weitere Standorte auszudehnen.

Wie zu erwarten war, wurde mit diesem Beschluß die endgültige Entscheidung der Standortfrage wiederum für längere Zeit hinausgeschoben. Andererseits verschärfte sich mit der laufenden Schaffung neuer Lehrstellen, welche das ständige Anwachsen der Schülerzahl erforderte, die Raumnot zusehends. Auf Grund eines Antrages aus der Mitte der Gemeindeversammlung vom 1. Juli 1957 wurde der Gemeinderat verpflichtet, vor Ende des gleichen Jahres die Platzfrage erneut behandeln zu lassen und vor allem auch die sich aufdrängende Finanzierungsgrundlage zu schaffen.

Eine Aussprache unter den mitverantwortlichen Kommissionen, den Repräsentanten der Parteien und Vereine und dem Gemeinderat brachte keine Klärung der umstrittenen Platzwahl. Das Projekt eines ortsansässigen Architekten, nach dem das ganze Bauprogramm inklusive Turnhalle auf dem bestehenden Schulhausareal verwirklicht werden sollte, versteifte die Fronten. Die Aufhellung des ganzen Komplexes und nicht zuletzt die Frage, ob das Sportplatzareal nicht besser für zukünftige Gemeindebauaufgaben reserviert bleiben müßte, sollte einer Studienkommission übertragen werden, die dann zuhanden der Gemeindeversammlung einen Bericht auszuarbeiten hätte.

Die Gemeindeversammlung vom 20. Dezember 1957 stimmte diesem Vorgehen und damit einer Zurückstellung der Beschluß-

fassung zu. Gleichzeitig beschloß sie eine zusätzliche Mehrsteuer von 15%, deren Ertrag ausschließlich der Finanzierung der Schulhausbauten dienen sollte.

Den ersten entscheidenden Schritt tat die Gemeindeversammlung vom 11. Juli 1958. Die Studienkommission hatte sich innert vier Monaten in gründlichen Beratungen mehrheitlich für die sog. Lösung B, das heißt für eine Trennung von Schule und Turnhalle entschieden und als Standort für das neue Schulhaus den Schulhausumschwung und für die neue Turnhalle den Sportplatz vorgeschlagen. Mit großer Mehrheit folgte die Gemeinde dieser Empfehlung. Sie ermächtigte den Gemeinderat zu Verhandlungen über den Ankauf des ortsbürgerlichen Baulandes. Der Vorschlag zur Erteilung eines Projektauftrages an die ortsansässigen Architekten fand hingegen keine Zustimmung. Die Gemeinde beschloß statt dessen die Einladung der ortsansässigen und von 2 bis 3 auswärtigen Architekten zu einem beschränkten Wettbewerb und bewilligte hierfür einen Planungskredit von 25 000 Franken.

In Zusammenarbeit mit den bestellten Fachexperten wurden unverzüglich die Vorbereitungen getroffen. Die Abgabe der Projekte hatte auf Ende Mai 1959 zu erfolgen. Schon am 8. Juni konnte das Ergebnis der fachlichen Beurteilung veröffentlicht werden. Die Experten stellten den Antrag, es sei für die Turnhalle mit Sportanlage das Projekt der Arbeitsgemeinschaft Josef Oswald, Josef Schibli und Jakob Klemm zur Ausführung zu empfehlen.

Fast zur gleichen Zeit beschloß die großzügige Ortsbürgergemeinde den Verkauf von 25 524 Quadratmetern Sportplatzareal zum Vorzugspreis von Fr. 5.— an die Einwohnergemeinde.

Am 18. Dezember 1959 stimmte die Einwohnergemeindeversammlung dem Projekt für die Turn- und Sportanlage grundsätzlich zu. Sie betraute Architekt Josef Oswald mit der Weiterbearbeitung, nachdem die beiden andern Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft ihren Verzicht erklärt hatten. Der Gemeinderat bestellte eine Baukommission, die schon am 14. Januar 1960 erstmals tagte. In Zusammenarbeit mit dem Architekten wurde das Wettbewerbsprojekt dreimal vollständig umgearbeitet. Auf Antrag der Baukommission betraute der Gemeinderat den Gartenarchitekten Ernst Cramer aus Zürich mit der Bearbeitung der Sportanlagen.

Die Einwohnergemeindeversammlung vom 30. Juni 1960 setzte dann den Schlußpunkt unter die jahrelange, mühevollen Geschichte unserer Turn- und Sportanlage. Im Sinne der Schaffung einer wirklichen Volkssportanlage erklärte sie sich damit einverstanden, auch das Areal des Tennisklubs zu erwerben. Gleichzeitig übernahm sie die Verpflichtung, für den Betrieb der zwei bisherigen und eines dritten Spielfeldes ein langfristiges Baurecht einzuräumen. Dem vorliegenden Gesamtkostenvoranschlag in der Höhe von 1 062 000 Franken stimmten 354 der 493 anwesenden Bürger zu und bekannten sich damit zur endgültigen Verwirklichung des Vorhabens.

Dank der großzügigen Haltung unserer Bürger kam auf diese Weise ein Werk zustande, das den Anforderungen der Schule für lange Zeit genügen wird und das der sportlichen Ertüchtigung unserer jungen Generation beste Dienste leistet. Unsere Nachkommen werden uns dafür dankbar sein. Sie sind es auch, die einmal darüber urteilen werden, ob wir mit unsern Entscheiden recht getan haben.

II

Die *Turnhalle* ist ein reines Zweckgebäude. Ihr funktioneller Aufbau zeigt sich auch nach außen. Entlang der Sportstraße und ihr vorgelagert ein genügender Verkehrsraum, erhebt sich ungefähr in der Mitte der Gesamtanlage der Treppenhaus- und Garderobetrakt. Sein einziger Akzent ist der Eingang. Auf zwei Ebenen verteilt liegen die den Benützern dienenden Räume, je zwei Garderoben, ein dazwischen geschobener Duschenraum und je ein Lehrerzimmer. Von der untern Ebene führt ein Ausgang direkt zu den Sportanlagen. Das Kellergeschoß enthält die Heizung, Material- und Reserveräume.

Ein dreigeschossiger Verbindungsbau umschließt die zu den Hallen gehörigen Geräteräume und, ebenfalls mit Ausgang zu den Sportanlagen, die Gelasse für die Außengeräte. In diese wurde eine öffentliche Abortanlage hineingeschoben, die aber nur bei sportlichen Anlässen geöffnet ist.

Die beiden übereinanderggebauten und 25,00 auf 14,20 Meter messenden Turnhallen bilden den dominierenden Baukörper der Anlage. Die obere Halle hat eine lichte Höhe von 6 Metern, die untere eine reduzierte Höhe von 4,50 Metern. Durch ihre raffinierte Anordnung erhebt sich die untere Halle nur wenig über das Terrain, ist aber trotzdem genügend belichtet. Besonders gut gelungen ist die sogenannte Querbelichtung und damit auch die Belüftung.

Das ganze Gebäude besteht aus einer gut isolierten Eisenbetonkonstruktion. Sehr wohltuend empfindet man den Dreiklang von Backstein, Holz und Linoleum in den Hallen, und zwar nicht nur bezüglich des Materials, sondern auch farblich. Täferdecken, in welche die Beleuchtungskörper versenkt sind,

tragen wesentlich zur guten Akustik bei. Die großen Fensterfronten der Hallen sind mit Sicherheitsglas armiert. Treppen und Gänge wurden mit Kunststeinplatten belegt. Die Garderoben- und Duschenräume enthalten Spezialasphaltpöden. Alle Bodenbeläge wurden versiegelt. Die Wände sind abgerieben und mit Dispersionsfarbe gestrichen. Beide Hallen verfügen über das gesamte Sortiment an Geräten, die die Schule benötigt.

Die *Turn- und Sportanlage* gliedert sich in drei Teile. Im Zentrum, möglichst nahe der Hallen liegen die Trockenplätze. Zwischen diese eingeschoben ist die Sprunggrube mit den Außengeräten. Über die östliche Platzhälfte zieht sich die 60 auf 93 Meter große Spielwiese, auf der einen Seite angelehnt an die Tennisplätze, auf der andern Seite an die fünfteilige Laufbahn. Die westliche Hälfte bedeckt das Fußballfeld, das zugleich als zweite Spielwiese zu dienen hat. Die ganze Anlage ist auf zwei Ebenen disponiert, von denen die tiefer gelegene östlich durch eine Böschung und westlich durch eine Stehrampe aufgefangen wird.

Die ganze Anlage besitzt eine leistungsfähige Außenbeleuchtung. Das Areal ist umzäunt und kann damit besser unter Kontrolle gehalten werden. Zwischen Tennisplatz und Turnhallengebäude ist ein Kleinkinderspielplatz vorbereitet. Entlang der Sportstraße ist genügend Parkraum freigehalten.

Im Herbst 1960 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Die Anlage konnte dann im Frühjahr 1962 durch die Schule bezogen werden. Von allem Anfang an wird sie auch durch die Vereine voll ausgenützt. Damit scheint ihre Daseinsberechtigung vollauf bestätigt zu sein. Allen Mitarbeitern am gelungenen Werk soll zum Schluß die volle Anerkennung zuteil werden.